

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 39 (1888)
Nachruf: Nekrolog : Kaspar Weinmann, Oberförster der Stadt Winterthur
Autor: Landolt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nekrolog.

† Kaspar Weinmann,
Oberförster der Stadt Winterthur.

Kaspar Weinmann wurde am 27. Januar 1827 in dem in der Winterthurer Stadtwaldung Eschenberg liegenden, damals als Dienstwohnung des Forstmeisters dienenden Bruderhause geboren, hatte also gute Gelegenheit, den Wald früh kennen zu lernen. Als er schulpflichtig wurde, verlegte sein Vater den Wohnsitz nach Winterthur, wo Kaspar bis Ostern 1844 mit gutem Erfolge die städtischen Schulen besuchte. In den oberen Abtheilungen gehörte er der technischen Richtung (Industrieschule) an.

Das Forstwesen zum Lebensberufe wählend, ging er im April 1844 nach dem Schwarzwald, um sich im württembergischen Forstamt Neuenburg, Revier Calmbach, unter tüchtiger Leitung für die theoretischen Studien praktisch vorzubereiten. Im Oktober des gleichen Jahres bezog er die Forstakademie Hohenheim, verliess aber dieselbe, eingetretenen Lehrerwechsels wegen, schon zu Ostern 1845 wieder, um seine Studien in Tharand fortzusetzen. Dem Abschluss seiner theoretischen Studien im August 1846 folgte noch eine Reise in die waldreichen Gegenden des Harz, Thüringerwald, Spessart und Schwarzwald.

Im Spätherbst 1846 kehrte Weinmann in die l. Vaterstadt zurück und begann seine praktische Thätigkeit sofort als Gehülfe seines Vaters bei sehr bescheidenem Lohn für seine Arbeit.

Schon in's erste Jahr seiner Wirksamkeit fiel die Entscheidung einer für die Bewirthschaftung der Winterthurer Stadtwaldungen sehr einflussreichen Frage. Veranlasst durch das Streben nach möglichst hohen Gelderträgen wurde die Umwandlung eines Theils der Waldungen in Mittelwald angeregt. Zur Prüfung dieser Anregung wurde

eine Expertenkommission bestellt, bestehend aus den Herren Forstrath Arnsberger von Karlsruhe, Forstmeister Kasthofer von Bern und Forstverwalter Rietmann von St. Gallen. Die Experten begutachteten die Anregung in ablehnendem Sinne und stellten zugleich die Grundsätze für die zukünftige Bewirthschaftung, sowie den nachhaltigen Ertrag der Waldung fest. Die Vorarbeiten für diese Expertise nahmen den jungen Forstgehülfen für längere Zeit in Anspruch und der Verkehr mit den Experten bot ihm gute Gelegenheit zur Erweiterung und Befestigung seiner forstlichen Kenntnisse.

In den Winterthurer Stadtwaldungen begann nun ein reges Leben. Durch die städtischen Behörden in wirksamer Weise unterstützt, arbeiteten Vater und Sohn mit voller Hingebung und ausgezeichnetem Erfolg an der Einführung einer intensiven Wirthschaft. Es wurden Pflanzgärten nach dem neuesten System angelegt und sorgfältig gepflegt, die schon in den 1830er Jahren begonnene, umfangreiche Aufforstung von Wiesen und Ackerfeld fortgesetzt, die Schläge, soweit die natürliche Verjüngung keinen günstigen Erfolg versprach, gerodet, landwirthschaftlich benutzt und mit grösster Sorgfalt bepflanzt. Den Waldwegbau nahm der Verstorbene energisch an die Hand, ebenso die Korrektion und die Sicherung der Ufer der Töss und der kleineren Waldbäche.

Im Jahr 1861 trat Vater Weinmann von seiner Stelle zurück, worauf der Sohn zum Oberförster gewählt wurde.

Im Frühling 1862 leitete Weinmann die Aufstellung eines neuen Wirthschaftsplanes ein und führte die Arbeit mit seinen Freunden Hertenstein und Landolt so rasch zu Ende, dass der Wirthschaftsplan den Besuchern der Versammlung des schweizerischen Forstvereins, die im August in Winterthur abgehalten wurde, gedruckt in die Hände gegeben werden konnte. Nun begann eine Periode ruhiger Entwicklung des Forstwesens und planmässiger Bewirthschaftung des Waldes, innert welcher im Kulturwesen und Strassenbau Aussergewöhnliches geleistet und der Geldertrag der Waldung in ungeahnter Weise gesteigert wurde.

Die 1870er Jahre brachten neue Aufgaben. Der der Stadt zunächst gelegene, 21 *ha* grosse Theil des Eschenberges wurde gerodet und dafür ein 93 *ha* grosser Güterkomplex im Tössthal angekauft, dessen Aufforstung der Oberförster mit grossem Fleiss und gutem Erfolg betrieb, obschon die Rodung im Eschenberg ihm sehr unwillkommen war.

Dass zur Zeit der finanziellen Verlegenheit der Stadt auch die Frage geprüft wurde, ob nicht Hülfe im Wald zu finden wäre, kann nicht befremden; die Verwaltung suchte und fand aber andere Mittel zur Konsolidirung der städtischen Finanzen, der Wald blieb intakt. Auch die im Jahr 1882/83 bei der Revision des Wirthschaftsplanes gemachte Anregung, die Umtriebszeit von 100 auf 90 Jahre herabzusetzen, wurde nach langen Verhandlungen abgelehnt. Dem Pfleger des Waldes gewährte die ungeschwächte Erhaltung des letzteren grosse Befriedigung.

Den rastlosen Bemühungen des Oberförsters ist es zu verdanken, dass die Winterthurer Waldungen zu den ertragreichsten Europa's gehören und zugleich einen schönen, vielbesuchten Naturpark bilden.

Der Verstorbene lebte seinem Amte mit voller Hingabe und Aufbietung aller Kräfte. Ohne die schriftlichen Arbeiten zu versäumen, leitete er alle wichtigeren Geschäfte im Walde persönlich. Die Zahl der Tage, an denen er den Wald nicht besuchte, ist klein. Was er für gut und zweckmässig erkannte, wurde mit grösster Pünktlichkeit ausgeführt, die Gesetze und Verordnungen vollzog er ohne Nachsicht und die Interessen der Stadt wahrte er in uneigennützigster Weise. Während mehr als 25 Jahren leitete er die praktischen Arbeiten bei den kantonalen Försterkursen mit grossem Geschick und gutem Erfolg.

Seine Militärpflicht erfüllte Weinmann als Unteroffizier bei den Scharfschützen in einer Zeit, in welcher die Truppen oft auf längere Dauer unter die Waffen gerufen wurden.

Weinmann war nicht nur ein tüchtiger Förster, ausgerüstet mit ungewöhnlicher Ausdauer und Arbeitsamkeit, sondern auch ein guter Familienvater und treuer Freund. Seine 1. Frau verlor er leider schon früh durch den unerbittlichen Tod; in die entstandene Lücke trat eine gute Schwester, welche die Kinder mit mütterlicher Liebe erzog und den Haushalt treu besorgte. Fünf Söhne und Töchtern und sieben Geschwister trauern am Grabe des zu früh Dahingegangenen.

Weinmann's kräftiger Körper, verbunden mit seiner mässigen Lebensweise, liessen auf ein hohes Alter hoffen; es war anders beschlossen. Schon seit zwei Jahren machten sich rheumatische Leiden geltend, durch die er sich jedoch nicht von der Erfüllung seiner Pflicht abhalten liess. Während des letzten Winters verschlimmerte sich sein Gesundheitszustand so, dass er den Wald nur selten besuchen konnte, die Leitung der Geschäfte gab er jedoch vor seinem Lebensende nicht aus den Händen. Am 28. Juni in früher Morgenstunde machte

ein Herzschlag seinem thätigen Leben ein Ende. Sein Andenken wird in den Herzen seiner Familienglieder und seiner Freunde, sowie in dem von ihm mit Liebe gepflegten Walde lange fortleben.

Landolt.

Aufsätze.

Die Beziehungen der Zwischennutzungen zum nachhaltigen Ertrag der Waldungen.

Man theilt die Erzeugnisse der Wälder in zwei Gruppen und bezeichnet die eine als *Hauptnutzung*, die andere als *Nebennutzung*. Zur ersten rechnet man alle Erträge, welche aus Holz bestehen, zur zweiten alle nutzbaren Gegenstände, die nicht zur Hauptnutzung gehören, wie Laub, Baumfrüchte und Baumsäfte, wild wachsende und kultivirte Pflanzen, Steine, Sand, Lehm u. drgl. Obschon die Nebennutzungen unter Umständen einen grossen Einfluss auf die Hauptnutzung und den Ertrag der Wälder überhaupt ausüben, steht unser Thema zu denselben nicht in direkter Beziehung, wir werden daher auch nicht weiter auf sie eintreten.

Die Hauptnutzung wird in der Regel zerlegt in die *Hauptnutzung* im engeren Sinne des Wortes und in die *Zwischennutzung*. Zur ersteren rechnet man die Schlagerträge, also das Holz von den im Sinne der gewählten Umtriebszeit hiebsreifen Bäumen oder Beständen, zur letzteren alles von der Entstehung der Bestände bis zu ihrer Haubarkeit anfallende Holz.

Die Zwischennutzungen zerfallen vom wirthschaftlichen Gesichtspunkte aus in zwei Gruppen, in das *Säuberungs-, Reinigungs- und Durchforstungsholz* und in die *zufälligen Nutzungen*. Ersteres umfasst die Erträge der zur Begünstigung einer normalen Entwicklung der Bestände angeordneten Hiebe, zu letzteren gehört das Schneebruch-, Windfall- und dürre Holz.

Wenn nicht eine sorgfältige Trennung verlangt wird, so ist die Ausscheidung des *Durchforstungsholzes* von den *zufälligen Nutzungen* nicht schwierig, wird dagegen eine genaue Sortirung angestrebt, so sind beim Aufarbeiten und bei der Abgabe des Materials zeitraubende